Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 42. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 14. Oktober 1905. 11. Jahrgang.

Die heutige Nummer wird in 2200 Exemplaren gedruckt und verbreitet. Wir machen darauf aufmerksam, daß am 11. November wieder eine Propaganda-Nummer in gleicher Auflage erscheint.

Die Expedition.

Wochen-Rundschau.

In **Glücksburg** bei Flensburg findet zur Zeit die Hochzeit des Herzogs Karl Eduard von Koburg-Gotha mit der Prinzessin Victoria Adelhaid von Schleswig-Holstein statt.

Prinz Eitel Friedrich hat sich mit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg, der ältesten Tochter des Großherzogs, verlobt. Der Bräutigam ist 22, die Braut 26 Jahre alt. In der Regel ist die Braut jünger wie der Bräutigam, aber es kann ja auch einmal umgekehrt gehen. Unseren Glückwunsch!

In der **Nord- und Ostsee** hat in der vergangenen Woche ein schwerer Sturm der Schifffahrt großen Schaden zugefügt. Eine Anzahl kleine Schiffe sind untergegangen und auch zum Teil die Besatzungen derselben. Abschließende Nachrichten, die die Größe des Unglücks übersehen lassen, liegen noch nicht vor.

Der Handelsminister **Möller** ist amtsmüde. Die Köln. Ztg. berichtet über den bevorstehenden Rücktritt des Ministers mit gesperrtem Druck:

„Die Gerüchte über eine Amtsmüdigkeit des Handelsministers Möller nehmen immer festere Gestalt an, und zwar heißt es, daß Herr Möller zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß die auf die Kohlenfelder und die Hibernia bezüglichen Verhandlungen mit größerer Leichtigkeit von einem neuen Minister geführt werden könnten, der nicht durch frühere Verhandlungen in manchen Punkten in seiner Stellungnahme beengt sei. Man hält es unter diesen Umständen für möglich, daß Herr Möller im Interesse der Sache dem Kaiser seinen Rücktritt anbieten wird. Irgendwelche Gründe persönlicher oder parteipolitischer Natur liegen jedenfalls nicht vor, und es ist ebenso unzutreffend, wenn jetzt von agrarischen Ministerstürzern gesprochen wird, als wenn man früher behauptete, daß Herr Möller den Kohlenmagnaten zum Opfer gebracht werde."

In der soc.-dem. Zeitschrift „Die neue Gesellschaft" wird den Berliner Fabrikanten gedroht, wenn sie den Bogen durch die angedrohte Aussperrung der Metallarbeiter zu straff spannen, dann würden Revanchegelüste bei den Arbeitern geweckt. Wörtlich heißt es da:

„In der Elektroindustrie werden tausenderlei äußerst teure Maschinen und Werkzeuge von den Arbeitern bedient. Man hüte sich, durch brutale Machtanwendung den Rache- und Vergeltungsinstinkt zu wecken. Furchtbar könnte es sich rächen, was kurzsichtiges Herrentum mutwillig und protzig sündigt!"

Wie soll das enden, wenn ein derartiger Haß systematisch gezüchtet wird.

Für die deutsche **Kriegsmarine** sind drei neue Schiffe fertig gestellt worden; der große Panzer „Preußen" und die großen Kreuzer „York" und „Roon."

Das Linienschiff „Hessen" und der im Umbau begriffene „Kurfürst Friedrich Wilhelm" werden nach ihrer Fertigstellung die active Schlachtflotte auf 16 Panzerschiffe bringen.

In **Schlesien** ist eine 12 000 Morgen große Herrschaft, die einer deutschen Dame gehörte, von Polen angekauft worden. Der Schwager der Besitzerin, Generalleutnant z. D. v. Buddenbrock, veröffentlicht eine Erklärung, die diesen Verkauf an die Polen entschuldigen soll. In der Erklärung heißt es, daß die Dame das Gut nicht selbst hätte verwalten können und dasselbe seit 14 Jahren deutschen Behörden zum Kauf angeboten habe, aber ohne Erfolg.

Die Reichsbank hat beim Bundesrat um die Genehmigung nachgesucht, neue Kassenscheine von 20 und 50 Mark ausgeben zu dürfen. Der Präsident der Reichsbank berechnet die im Verkehr befindlichen Goldmünzen auf 3 Milliarden Mark, die Reichssilbermünzen auf 732 791 357 Mark, die umlaufenden Taler auf 140 bis 150 Millionen Mark. An Reichsbanknoten (100 und 1000 Markscheine) waren 1904 im Umlauf 1 288 549 000 Mark und an Kassenscheinen zu 5, 20 und 50 Mark 120 Millionen Mark. Es ist üblich, daß die großen Banken, die das Recht haben, Banknoten auszugeben, den gleichen Betrag in Goldbarren hinterlegen. Von den im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten waren 1904 316,5 Millionen Mark durch den Vorrat an Gold nicht gedeckt. Das Verlangen nach kleinen Kassenscheinen hat nur zum kleinsten Teil befriedigt werden können. Für die vorhandenen Reichskassenscheine ist aber keine Deckung in Gold vorhanden, und eine Mehrausgabe wird ebenfalls keine Goldreserve haben, dennoch sagen die Finanzgrößen, daß man ruhig eine Anzahl dieser Kassenscheine ausgeben kann, denn dann würde Gold zur Reichsbank zurückfließen. Wir sind in den finanzpolitischen Dingen nicht genügend bewandert, um uns ein richtiges Urteil erlauben zu können, halten aber dafür, daß die 5 Markscheine ein recht unbeliebtes Zahlungsmittel sind; die kleinen Scheine wandern durch viele Hände und sind oft sehr schmutzig. 20 und 50 Markscheine sind recht angenehm, besonders für die Leute, die sonst kein Geld haben, unter denen sich der Zeitungsschreiber in der Regel auch befindet.

Der Schatz- und Staatssecretär Stengel befindet sich schon seit längerer Zeit auf der Suche nach neuen Steuern, um die **Reichsfinanzreform** durchführen zu können, aber es will ihm nicht gelingen, eine Steuer zu finden, die niemand wehe tut. Nach den Mitteilungen, die tropfenweise über die Beratungen der Ausschüsse des Bundesrates gegeben werden, ist es auf das Bier und den Tabak abgesehen, auch hat eine Reichserbschaftssteuer Aussicht, den Beifall des Bundesrates zu finden. Dagegen hat die Wehrsteuer noch keine Aussichten.

Der Vorstand des deutschen Städtetages beschloß, in Sachen der **Fleischnot** eine Abordnung an den Reichskanzler zu senden. Die Zentralkommission der preußischen Landwirtschaftskammern erklärt, daß die Viehpreise in keinem Verhältnis zu den Fleischpreisen stehen, wie sie die städtische Bevölkerung bezahlen muß. Die Errichtung städtischer Vieh- und Schlachthöfe habe die Kommissionäre und Großschlächter entstehen lassen. Auf allen Schlachthöfen hätten sich Bankinstitute, die den Geldaustausch besorgen, zwischen Fleischer und Viehhändler geschoben. Diese Banken zahlen hohe Dividenden und der Konsument müsse die Kosten tragen.

Ungarn. Der ungarische Reichstag ist nach seinem Zusammentritt sofort bis zum 19. Dezember vertagt worden. Die Minister waren nicht erschienen. Der Abg. Graf Andrassy verlas eine Resolution, in der die Regierung kräftig beschimpft wird. Dieselbe wurde fast einstimmig angenommen.

Frankreich. Ein großer Spektakel ist von dem früheren Minister des Aeußeren, Delcasse, in Scene gesetzt worden. Derselbe hat in der Zeitung „Matin" über das Wesen des englisch-französischen Bündnisses Sachen ausgeplaudert, die das größte Erstaunen der Welt hervorgerufen haben. Die Spitze dieses Bündnisses richtet sich gegen Deutschland. Nach den Enthüllungen war bereits in großen Umrissen ein Feldzugsplan fertiggestellt worden, nach welchem im Beginn des Krieges die englische Marine sich sofort des Nordostseekanals bemächtigen solle, worauf dann ein englisches Landungsheer von 100 000 Mann in Schleswig-Holstein einfallen müsse. Wenn derartige Abmachungen, mündlich oder schriftlich, vorliegen, so zeigen sie, daß die Franzosen und Engländer in Kriegessachen recht naive Leute sind, trotz vieler schlechter Erfahrungen, die sie früher gemacht haben. Bis die Engländer ihre Mobilgarde zusammen haben, hätten wir die Franzosen längst in's Salz gehauen. Bei uns in Deutschland haben diese „Enthüllungen" keine Sensation hervorgerufen, aber in Frankreich und England ist man über die Indiskretion des früheren Ministers entsetzt und sucht die ganze Geschichte als erlogen hinzustellen.

Rußland. Der berühmt gewordene Verteidiger Port Arthurs, Ingenieur und General Kontradenko, hat seinen Einzug in St. Petersburg gehalten; allerdings als ein stiller Mann. Seine sterblichen Ueberreste wurden in einem Kloster unter großen Ehrenbezeugungen beigesetzt. Rührend ist es, zu vernehmen, daß seinem Sarge die Witwe mit drei Kindern folgte, darunter ein Zwillingspärchen von 2 Jahren.

In **Moskau** hat es wieder sehr aufrührerische Scenen gegeben, bei denen sowohl auf Seiten des Militärs, wie der Revolutionäre kein Pardon gegeben wurde. Auch Bomben wurden in zahlreichen Fällen geworfen. Aus Tiflis im Kaukasus kommen ebenfalls Nachrichten über Bombenattentate.

Deutschostafrika. Daß in der Nähe von Dar es Salam eine marschirende Truppe wiederholt und hartnäckig angegriffen wurde, hat die Ansicht, der ganze Aufstand sei harmloser Natur, sehr erschüttert. Im Bezirk Muanga trauen die Deutschen den eingeborenen Soldaten nicht mehr und es werden schleunigst Sudanesen für den Militärdienst angeworben. Der Sergeant Schör ist im Gefecht mit Aufständischen gefallen.

Japan. In Tokio erwartet man den Prinzen von Wales, den englischen Thronfolger, zu Besuch.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** In der am Sonntag im Gasthof Thielmann stattgefundenen, zahlreich besuchten Versammlung der Landw. Localabteilung Burbach wurde beschlossen, im nächsten Herbst in Burbach eine Tierschau mit Prämiirung, sowie eine Ausstellung von Erzeugnissen der Landwirtschaft und des Gartenbaues zu veranstalten. Mit geringen Abweichungen wurden die früheren Commissionsmitglieder wieder gewählt. Es wurde vorgeschlagen, die Ausstellung in einem Zelte abzuhalten, da das Schullokal ein gänzlich unzureichender Ort sei. Die entstehenden Kosten würden durch ein kleines Eintrittsgeld gedeckt werden. Dieser Vorschlag wurde der Commission zur Beratung und Ausführung anheimgestellt, ebenso ein weiterer Vorschlag, für die Jugend einige Spiele und Belustigungen, wie man dieselben bei anderen landwirtschaftlichen Festen hat, in Scene zu setzen. Ein Mitglied brachte die Klage vor, daß einzelne Geschäftsleute, die Mitglied der Lokalabteilung sind, beim Ankauf der Verloosungsgegenstände nicht genügend berücksichtigt wurden. Es empfiehlt sich für die Geschäftsleute, die Gegenstände für die Verloosung anzubieten haben, der Commission frühzeitig Offerte zu machen. Da die Loose gestempelt werden müssen so soll versucht werden, die Verloosung gegen früher zu vergrößern, resp. eine höhere Anzahl Loose abzusetzen. (Im Vorjahre waren es 7000). — Auf den Wunsch des Vorsitzenden wurde der zweite Punkt der Tagesordnung zurückgestellt und es erhielt der Director des Kreisobstbauvereins, Herr Lehrer Kurth-Kreutzthal das Wort zu dem angekündigten Vortrage. Der Vortragende gab in ausführlicher Weise das Bild einer fachgemäßen Behandlung der Obstbäume von der Pflanzung an, sowie der Bekämpfung der Schädlinge. Herr Amtmann Beckhaus dankte dem Redner für den eingehenden und sorgfältig bearbeiteten Vortrag und empfahl, denselben in Druck zu geben, um so den Inhalt einem größeren Kreise zugänglich zu machen. In der Discussion wurde die Ausbildung von Baumwärtern empfohlen und für den Untergrund für diesen Posten Herr Oppermann vorgeschlagen. Ein Mitglied erklärt es für wünschenswert, daß jede Gemeinde einen Fachmann hat, der in der Behandlung der Obstbäume erfahren ist. Herr F. W. Gerhard von hier hatte einige sehr schöne, selbstgezogene Aepfel auf den Tisch des Hauses niedergelegt. — Der Vorsitzende brachte eine Rundfrage der Landwirtschaftskammer bez. des gemeinsamen Bezuges von Setzkartoffeln für das nächste Jahr zur Sprache; die Kartoffelfrage ist in diesem Jahre für uns wichtiger, wie die ganze äußere Politik, weil die Magnum bonum, die altbewährte, leckere Sorte, schlechten Ertrag bringt. Man spricht daher viel von Entartung und der Notwendigkeit, neue Sorten zu pflanzen. Herr H. Breidenbach-Wiederstein erklärte die allgemein herrschende Ansicht nicht teilen zu können. Die Magnum bonum sei eine späte Sorte und im vorigen Jahre viel zu früh ausgemacht worden. Auch müsse man für die Aufbewahrung der Setzkartoffeln einen besonders kühlen und dunklen Keller haben, damit die Kartoffeln nicht frühzeitig beginnen, Keime zu treiben und so ihre Lebenskraft einbüßen, ein Grund, der jedem Laien einleuchten muß. Man solle einmal versuchen, die Setzkartoffeln, wenn kein Keller mit obigen Eigenschaften vorhanden ist, einzugraben bis zum März; es würde dann jedenfalls auch die Magnum bonum wieder besseren Ertrag bringen. Ein anderer Landwirt hat in diesem Jahre die Erfahrung gemacht, daß die Sträucher der Magnum bonum sehr früh vertrockneten; hier und da blieb ein Kartoffelstrauch grün und diese brächten reichen Ertrag. Er habe daher angeordnet, daß zu Setzkartoffeln für das künftige Jahr die Knollen von den grün gebliebenen Sträuchern allein aufgehoben werden sollen. Für einen gemeinsamen Bezug von Setzkartoffeln war keine Stimmung da, denn man weiß hier zu gut, daß die fremden Kartoffeln, wenn sie in günstigeren Bodenverhältnissen gezogen sind, für uns nicht passen. Die meisten ziehen vor, die Kartoffeln des Westerwaldes als für uns immer am besten geeignet anzusehen. Wenn wir an diese Stelle noch eine andere Ansicht über das Mißraten der Kartoffeln wiedergeben, so geschieht es, weil tatsächlich in unserer kleinen Landwirtschaft die Kartoffel eine große Rolle spielt. Die Fruchtfolge ist in anderen Gegenden eine andere wie bei uns. Dort sät man z. B. in ein Stück Land, welches ein Jahr lang geruht hat und während dieser Zeit tüchtig bearbeitet wurde, nach einer kräftigen Kalkgabe und Düngung mit Mist Korn oder Weizen und in das Korn den Klee. Nach der Kornernte bleibt das Stück ein Jahr lang als Kleestück liegen, wird im Herbst geackert und im Frühjahr mit Hafer besät. Im vierten Jahre folgen auf die Hafer Kartoffeln, denen in der Regel mit etwas Guano nachgeholfen wird und im fünften Jahre wieder Hafer, worauf das Land wieder ein Jahr lang als Brache liegen bleibt. So sieht die Fruchtfolge in vielen Gegenden mit mittlerer Landwirtschaft aus. Hier bei uns gibt es Felder, auf denen nur Kartoffeln gezogen werden, jahraus, jahrein. Daß da der Boden, besonders bei mäßiger Düngung müde wird und schlechten Ertrag bringt, ist selbstverständlich. — Die Besprechung über die Vertilgung des Wiesenkerbels, die als dritter Punkt der Tagesordnung folgen sollte, mußte infolge des zu langen Vortrages über den Obstbau unterbleiben. Ein Anwesender meinte, der Wiesenkerbel lasse sich auch nicht fort sprechen, sondern da müsse gearbeitet werden. — Am Schluß wurde noch über die Zweckmäßigkeit einer Landwirtschaftsschule in Siegen gesprochen. Die Anwesenden waren der Ansicht, daß aus dem Untergrunde auf Besuch nicht zu rechnen sei, derselbe müsse von Burbach und Wahlbach kommen, wo noch größere landwirtschaftliche Betriebe vorhanden seien. Leider waren die Herren aus Burbach mittlerweile abgereist und konnten sich zu dieser Sache nicht mehr äußern.

— Die Wahl des Herrn Directors Eisenberg zum Beigeordneten für das Amt Burbach ist vom Oberpräsidenten von Westfalen bestätigt werden. Leider wird uns der Gewählte bald verlassen, indem er aus geschäftlichen Gründen seinen Wohnsitz nach Wehbach verlegt.

— Seit Jahren ist auf den Bergwerken und in den Fabriken nicht so eine starke Nachfrage nach Arbeitskräften gewesen, wie heute. Wir haben in der vorigen Nummer bereits mitgeteilt, welches Quantum Eisenstein vom Eisenstein-Verkaufsverein bis zum Jahresschluß zu liefern übernommen wurde. Diese Tatsache ist erfreulich für die Bergleute, sowohl, wie für die Grubenverwaltungen, sie wäre aber noch erfreulicher, wenn der Preis des Eisensteins sich dem Absatz entsprechend erhöhen ließe. Bei den heutigen Preisen kommen nur große, gut vorgerichtete Gruben über die Selbstkosten. Es gibt aber auch Leute, die anderer Ansicht sind. Kommt da vor einigen Tagen ein Agitator von der Kohlenzeche Schlägel und Eisen nach hier und rühmt sich in einer Wirtschaft, nachdem ihm die Tulpen die Zunge gelockert, er habe drei Tage Urlaub genommen, um für einen Streik zu wirken, der in drei Monaten losgehen sollte. Die Gewerken könnten hier auch mal in die Tasche greifen usw. Von den Gästen wurden die Redensarten des Mannes, der hier aus der Gegend stammt, als Wichtigtuerei bezeichnet, doch, er zeigte ein Notizbuch vor, in dem er eine Anzahl Namen von Bergleuten, die für den Streik gewonnen seien, notirt hatte. Auf die Frage, was er in Westfalen verdiene, nannte er den Betrag von Mk. 4.50. Da meinte ein anwesender Schuhmacher, bei diesem Lohne könne er ihm auch endlich mal die langen Stiefel bezahlen, mit denen er vor mehreren Jahren nach der

Kohlengegend durchgebrannt sei. Ja, dazu habe er heute noch kein Geld. Wenn der Mann wirklich einer Partei angehört und von dieser mit einem Auftrage hierhin geschickt worden ist, dann hat sich diese Partei keinen besonders klugen Mann dazu ausgesucht. Wir haben im Siegerlande leider verlassene Halden genug und manche Gewerkentasche kann man um und um drehen, ohne einen Groschen mehr darin zu finden. Der Siegerländer Bergbau steht, abgesehen von einem Dutzend rentabler Werke, leider auf sehr schwachen Füßen. Die Generalunkosten der Tiefbauanlagen werden größer und größer und es müssen schon große Erzvorkommen vorhanden sein, wenn diese Kosten dedeckt werden. Beweis: es sind in den letzten zehn Jahren viele Millionen an Zubuße in unserem engeren Bezirk bezahlt worden. Gerade jetzt erscheint in breitester Oeffentlichkeit der Bericht über die Gewerkenversammlung des Freier Grunder Bergwerksvereins, die am Dienstag in Düsseldorf stattfand. Auf diese Anlage sind bereits 1900000 Mark Zubuße verwendet worden und wieder sind 200000 Mark erforderlich, um notwendige Einrichtungen zu schaffen. Es ist möglich, daß die Grubenverwaltungen nicht ungern einen Streik sehen würden, aber wir glauben nicht, daß der erwähnte Agitator viel Anhänger für eine solche Idee finden wird. So dumm wird doch keiner heute sein, den Ast abzusägen, auf dem er sitzt.

— Am Montag wurde hier ein Oesterreicher namens Marowitz festgenommen, weil er, ohne im Besitz von Legitimationspapieren und eines Gewerbescheines zu sein, Schnittmuster an Schneider verkaufen wollte.

* **Herdorf.** Herr A. Stinner hat sein Hotel für 65000 Mark an den Oberkellner Robert Giesler aus Siegen verkauft. Die Uebernahme erfolgt am 1. Februar 1906.

* **Holzhausen.** Der Schulamtsbewerber Hermann Bremkamp aus Münster ist an der hiesigen Schule einstweilig angestellt worden.

Marienberg. Im Bureau des Landratsamtes brach am Samstag Morgen infolge mangelhafter Feuerungsanlagen ein Brand aus, der aber alsbald gelöscht werden konnte. Die Balken in der Nähe des Ofenrohres hatten anscheinend schon mehrere Tage geglimmt. — In der Wirtschaft Schütz zu Langenbach verlangten am Sonntag fünf betrunkene Kroaten Bier, welches ihnen verweigert wurde. Daraufhin stürmten sie mit gezogenen Dolchen auf den Wirt ein, welcher ziemlich schwere Verletzungen erlitt. Die Gäste schlugen auf die Kroaten ein, die vor den Westerwälder Stuhlbeinen nicht stand zu halten vermochten und blutend die Flucht ergriffen. Von den Anwesenden wurde außer dem Wirt noch der Schmied Seiler durch einen Stoß in den Mund, wobei mehrere Zähne verloren gingen, verletzt. Die Kroaten wurden in der Nacht verhaftet. — Am 9. Oktober gab es in der Klöckner'schen Wirtschaft zu Zinhain Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Wirt und seinem Sohne einerseits und Steinbrucharbeitern anderseits. Eine große Prügelei war die Folge, in der der Wirt und sein Sohn, swie drei Arbeiter schwer verletzt wurden. (Westerw. Ztg.)

Der **Dillkriegerbund** wählte zum Vorsitzenden den Kaufmann Oskar Hecker aus Haiger.

In **Biedenkopf** will der Bahnhofswirt Heuser ein Kurhaus für die Sommerfrischler bauen, die im letzten Sommer nicht alle hier Unterkunft finden konnten.

Freudenberg. In der dritten Octoberwoche wird der Asdorfer Weiher ausgefischt, ein Ereignis, welches sicher wieder viele Zuschauer anziehen wird. Die letzte Ausbeute vor fünf Jahren betrug 14000 Pfund Fische.

Siegen. Aus dem hiesigen Landwehrbezirk, umfassend die Kreise Siegen, Olpe und Altena, sind in diesem Jahre etwa 1200 Mann für den Dienst im stehenden Heere ausgehoben worden. Hiervon entfallen auf den Kreis Siegen 425, von denen 8 Mann der Marine, 20 der Kavallerie, 80 der Garde, 271 der Infanterie und 46 der Artillerie zugeteilt wurden. S. Ztg.

Gummersbach, 7. Okt. Gestern überfuhr ein Güterzug der Aggertalbahn vor Ründeroth an der Kreuzung von Landstraße und Bahn den Wohnungswagen einer Kunstreitergesellschaft. Der Wagen wurde zertrümmert. Ein Kind wurde durch den umstürzenden Ofen verbrannt, ein Mädchen wurde schwer, die übrigen Insassen leichter verletzt. Zwei hinter dem Wagen angebundene Ponys wurden getötet.

* **Niederhövels.** Die Dortmunder Union will auf Grube Friedrich ihre veralteten Betriebseinrichtungen durch eine Neuanlage ersetzen, nach deren Durchführung man mit einer weit größeren Förderung rechnet, wie seither.

Kassel. Der ehemalige Direktor der Trebertrocknung, Adolf Schmidt, ist am Montag nach Verbüßung seiner Strafe aus der Strafanstalt an der Fulda in Kassel entlassen worden. Er begab sich sofort im Wagen nach dem Friedhof an das Grab seiner vor einiger Zeit verstorbenen Frau. Schmidt war am 7. Juli 1903 durch Urteil des Schwurgerichts wegen betrügerischen Bankerotts und wegen Betrugs zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren und 8 Monaten Zuchthaus sowie zu einer Geldbuße von 3000 Mark oder im Nichtbeitreibungsfalle (für je 15 Mark ein Tag Zuchthaus) zu weiteren 200 Tagen Zuchthaus und in die Kosten des Verfahrens verurteilt worden. Von der erkannten Strafe waren 8 Monate als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt angesehen worden.

Die diesjährige Kampagne in der **Mainzer Konservenfabrik** nimmt am 4. November ihren Anfang. Im Laufe der Kampagne bis zum Frühjahr werden etwa 2900 Ochsen zu Konserven verwandt werden, etwa 1000 Stück weniger wie im verflossenen Jahre.

Coblenz. Ein Steuererheber, wie er einzig dastehen dürfte, war der in Unkel am Rhein verstorbene Rentmeister Mohr. Geriet ein Steuerzahler, den er kannte, einmal in Not und konnte die Abgaben nicht pünktlich entrichten, dann streckte er den Betrag aus der eigenen Tasche vor. Kein Wunder, daß sich das Begräbnis dieses Mannes zu einer Art Volkskundgebung gestaltete.

Kopfdüngung mit Thomasmehl. Wenn den Winterfrüchten aus diesem oder jenem Grunde die Thomasmehldüngung nicht mehr vor der Saat gegeben werden konnte, so kann sich der Landwirt ohne Schaden in der Weise helfen, daß er das Thomasmehl jetzt nachträglich als Kopfdünger auf die Saaten streut. Trotz der in jedem Herbst wiederkehrenden Lieferungsverzögerungen bestellen eben viele Landwirte ihr Thomasmehl immer erst im letzten Augenblick, sodaß dann die Ladung häufig erst nach erfolgter Aussaat an Ort und Stelle eintrifft.

Humor des Auslandes. „Wie Tommy, du machst mir ein Gesicht, weil ich dich zanken muß!" — „Mama, ich hab' lachen wollen, aber mein Gesicht ist mir ausgerutscht."

Todesanzeigen. Landwirt Johannes Schulte, 72 J. — Frau Katharine Katz geb. Schöler, Eichen, 67 J. — Witwe Wilh. Christian Petri, Eleonore geb. Gontermann, Zeppenfeld, 71 J. — Heinrich Flemmer, Bergenhausen, 78 J. — Witwe Lehrer H. Hebel, Helene geb. Siegeler, Oberschelden, 89 J. — Johannes Oehm, Siegen. — Wilhelm Hof, Siegen. — Karl Figge, Siegen, 70 J. —

Hierzu eine Beilage.

IBACH
K. K. Hoflieferant.
Alleinvertrieb des
Pianola
FLÜGEL
Köln
Neumarkt I. A.
PIANOS

Die Ibach-Flügel und Ibach-Pianinos, mit 111jähriger Erfahrung und neuesten Hilfsmitteln gebaut, vereinen mit grossem, edlem, sympathischem Klang und angenehm leichter, ausgeglichener Spielart ein künstlerisch schönes, auch im Einfachsten noch geschmackvolles Äusseres. Ihre Haltbarkeit und feste Stimmung sind unübertroffen. Reiche Auswahl in allen jetzt beliebten Holzarten u. Stilen. Prachtgehäuse nach eigenen und fremden Entwürfen. Reelle Preise, entgegenkommende Bedingungen, weitgehende Gewährleistung. Verkauf, Vermietung, Umtausch, Reparatur, Transport, Stimmen. — Gebrauchte Instrumente.
Ausführlicher Katalog gratis und franco.
Zuverlässiger fachmännischer Rat i. allen Pianofragen bereitwilligst, unentgelti. u. ohne jede Verpflichtung.



Die allgemeine Beliebtheit und die überall anerkannten Vorzüge
von
Ed. Schmidt's Kaffee
beruhen auf der Verwertung **bester Rohprodukte** und auf einer über 40 Jahre bewährten **besonderen Röstmethode.**
Ed. Schmidt's Kaffee
ist zu haben
in **Neunkirchen** b. Herrn F. Reiffenrath I.
" " Fr. Spies,
" " C. Wenzel,
i. **Altenseelbach** " " Daniel Ebener,
" " Louis Ebener,
" " F. Gerbershagen,
in **Herdorf** " " Peter Stinner,
in **Zeppenfeld** " " W. Bottenberg.
Ein Versuch und Sie werden keinen anderen Kaffee mehr trinken.

Carl Schneider II., Betzdorf
a. d. Sieg, Schulstr. 20.
Größtes Cigarren-Engros-Geschäft am Platze.
Cigaretten, Rauch-, Schnupf- u. Kautabak.
Papier-Cigarrenspitzen mit Firma.
Telegr.-Adresse: Cigarrenschneider. Geschäftsgründung 1892.

TOLA Seife
Hergestellt mit dem beliebten Tola-Parfüm, mild und angenehm. Überall vorrätig. Preis 25 Pfg. Parfümerie Heinrich Mack, Ulm a. D. Spezialitäten: **Tola-Seife** und **Kaiser-Borax.**

Arbeiter-Hosen
empfiehlt in guter Qualität und bester Verarbeitung.
Ferner empfehle **eine große Partie**
Reste in Damenkleiderstoffen
in Wolle und Halbwolle, die ich zu alleräußersten Preisen abgebe.
Leonhard Ermert.

Ausschreibung.

Die Lieferung von
2990 cbm Basaltkrotzen,
1180 " Basalthandkleinschlag,
172 " Basalt- oder Grauwackekleinpflastersteinen,
534 " Basalt- oder Grauwackegroßpflastersteinen,
133 " Basalt-Mittelpflastersteinen
sollen vergeben werden. Die Verdingsunterlagen liegen auf der unterzeichneten Landesbauinspektion zur Einsicht aus, können auch gegen Einsendung von Mk. 1.— in Briefmarken bezogen werden. Verdingstermin **23. Oktober 1905, mittags 2½ Uhr** im Gasthof **Steffe** in Siegen, Wilhelmstraße. Zuschlagsfrist 20. November.

Siegen, den 3. Oktober 1905.

Die Landesbauinspektion.

Neunkirchener Krieger-Verein.

Sonntag, den 15. Oktober, Nachmittags 5 Uhr beginnend:
Außerordentliche
Hauptversammlung.

Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über den Wortlaut der nach Beschluß der außerordentlichen Hauptversammlung vom 20. August d. Js. zu ändernden Satzungsparagraphen, bezw. über Aenderung der Gesamtsatzungen.
2. Beschlußfassung über den Antrag, die Höhe des Mitgliederbeitrags zu ermäßigen.
3. Antrag, das Amt des Vereinsboten betreffend.

Unter Hinweis auf § 35 der Satzungen werden die Kameraden darauf aufmerksam gemacht, daß die Beschlußfähigkeit dieser Hauptversammlung nicht von der Zahl der Erschienenen abhängig sein wird.

Der Vorstand.
Reinecke, Stabsarzt d. L., Vorsitzender.

Kirchenchor.

Montag Abend 8 Uhr
Uebungsstunde.
Der Vorstand.

Hellerthaler Schützengesellschaft.

Sonntag den 15. October, nachmittags 1½ Uhr
Vogelschießen.
Der Vorstand.

Trauringe,

massiv Gold u. gesetz. gestempelt, empfiehlt
Albert Pfannschmidt
Uhrmacher,
Neunkirchen.

Bürgermeisterei-Sparkasse, Betzdorf,

(Zimmer 5 des Rathauses.)
Giro-Conto bei der Reichsbank (Reichsbanknebenstelle Kirchen).
Einlagen werden in jeder Höhe, auch durch die Post sowie durch Einzahlung oder Ueberweisung auf unser Giro-Conto entgegen genommen und vom 1. bezw. 15. des betreffenden Monats ab mit 3½ % verzinst.
Die Kasse bietet völlige Sicherheit (ist mündelsicher).
Kassenstunden: An allen Wochentagen von Morgens ½9 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 4 Uhr.

Modes.
Meiner verehrten Kundschaft die Mitteilung, dass die
Ausstellung in garnirten Damen- u. Kinder-Hüten
fertig gestellt ist. — Die Auswahl ist auch in diesem Jahre die denkbar grösste.
Garnirte Damenhüte von Mk. 1.80 bis Mk. 20.—.
Kinderhüte zu jedem Preise.
Chr. Wenzel.

Zahnatelier Strott
Neunkirchen, Bahnhofstr. 185.
Empfehle mich Zahnkranken unter Zusicherung schonendster Behandlungsweise.
Garantirt schmerzloses Zahnziehen.
Plomben in Gold und Silber, desgl. in Porzellan. Künstliche Gebisse mit Platina, Gold und Cautschukbasis.
Anfertigung ganzer Gebisse.
Für tadellosen Sitz garantiere ich. Desgl. für höchste Gebrauchsfähigkeit.
NB. Behandlung von sämtlichen Krankenkassenmitgliedern.
Mache die Mitglieder der Siegener Knappschaftskasse besonders darauf aufmerksam, daß die Kasse die Kosten des Plombirens bei mir trägt.
Dent. Carl Strott.

Durch Anschaffen einer
Strickmaschine
zum häuslichen Erwerb würde manchem eine gute Einnahme zu statten kommen. Preislisten auch über
Nähmaschinen und Fahrräder
gratis.
August Böcking,
Salchendorf b. Neunkirchen.

Die irrtümliche Behauptung gegen den Friedr. Ginsberg nehme ich hiermit zurück. **Fr. Rink.**

Haarschmuck in großer Auswahl. **H. Braun.**

Sartor's Nähr-Zwieback
enthält **alle** zur Entwickelung des Organismus erforderlichen Stoffe in hohem Maße, laut Attest des **staatl. Laboratoriums** für Lebensmittel vom 31. 8. 1905.
R. Sartor, Wahlbach.

Erhalte Samstag
frisches Gemüse, roten Kappus, weissen Kappus, Wirsing.
Friedrich Petri
Altenseelbach.

Standesamts-Nachrichten des Standesamts Burbach
pro September 1905.

Geburten: Walter, S. d. Bergmanns Leonhard Dielmann in Burbach. Jenny Marie, T. d. Schuhmachermeisters Friedrich Wilhelm Meyer in Lippe. Hedwig, T. d. Bergmanns Friedrich Schreiber in Wiederstein. Richard Eduard, S. d. Drehers Friedrich Wilhelm Quandel in Wahlbach. Auguste, T. d. Fabrikarbeiters Arnold Becker in Würgendorf. Emmi, T. d. Landwirts Richard Gräf in Wiederstein. Otto, S. d. Bergmanns Heinrich Karl Schneider in Wahlbach. Willy, S. d. Rottenführers Hermann Kreutz in Gilsbach.

Aufgebotene: Kesselschmied August Wilhelm Reeh in Siegen und Ida Müller in Wahlbach. Bergmann Adolf Reichenau in Zeppenfeld und Hedwig Ströder in Neunkirchen.

Eheschließungen: Cementarbeiter Adolf Weber, Witwer in Burbach, mit gewerbslose Auguste genannt Lina Nies in Wahlbach. Bergmann Gustav Ernst Nies, mit gewerbslose Anna Auguste Janfson in Wahlbach. Bergmann Friedrich Reichel in Lippe, mit gewerbslose Klara Sahm in Waldaubach. Bäcker Adolf Richard Sartor in Wahlbach, mit gewerbslose Klara Hoffmann in Eisern. Lehrer Johannes Heinrich Friedrich Wilhelm Banken, Witwer, in Marten, mit gewerbslose Hermine Elise Gontermann in Zeppenfeld. Kaufmann Karl Hackler in Hagen, mit gewerbslose Lina Weiel in Burbach.

Sterbefälle: Totgeb. Knabe des Schneidermeisters August Ludwig Metz in Burbach. Heinrich Daniel, S. d. Landwirts Ludwig Adolf Ginsberg in Wahlbach, 8 J. alt. Margarete Toni, T. d. Kaufmanns Karl Schuppener das., 5 J. alt. Jakob Friedrich Klein, gewerbslos, in Zeppenfeld, 70 J. alt. Hulda, T. d. Bergmanns Heinrich Will in Wahlbach, 2¾ J. alt. Schachtaufseher Karl Sander in Neunkirchen, 43 J. alt. Schreiner Wilhelm Lotz in Lippe, 82 J. alt.

Makulatur-Papier
billig zu haben bei **H. Braun.**

Man warte mit den Einkäufen auf die

Eröffnung meiner neuen Geschäftsräume.

Näheres in einigen Tagen.

Chr. Wenzel.

Meine werte Kundschaft von Neunkirchen und Umgegend wird niemals wieder ein so vorteilhaftes Angebot zu sehen bekommen.

Karl Koch, Herdorf.

Maschinen- u. Eisenwaren-Handlung.



Den geehrten Bewohnern des Freiengrundes die gefl. Mitteilung, daß ich mein

Lager in Heerden u. Oefen für die Herbst- u. Wintersaison

sehr reichhaltig ausgestattet habe und lade ich hiermit zum Kauf oder Umtausch ein. **Einige gebrauchte Heerde und Oefen werden billig abgegeben.**

Sämtliche Haus- und Küchengeräte, Porzellan, Glaswaren, Lampen

sind wieder in großen Sendungen eingetroffen und werden zu staunend billigen Preisen abgegeben.

Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft. — Lieferung franko.

Karl Koch, Herdorf, Maschinen- und Eisenwaren-Handlung.

Bekanntmachung.

Der **Unterricht** an der ländlichen **Fortbildungsschule** zu **Burbach** für das Winterhalbjahr 1905/06 beginnt am **Freitag den 3. Novbr. ds. Js.** und wird **Dienstags** und **Freitags** von **4—7 Uhr nachmittags** erteilt.

Schulgeld wird nicht erhoben. Alle aus der Volksschule entlassenen jungen Leute werden zum Besuche eingeladen. Anmeldungen sind bis zum **30. Oktober** an den Herrn **Gemeinde-Vorsteher** oder Herrn **Hauptlehrer Knipp** in **Wahlbach** zu richten.

Burbach, den 11. Oktober 1905.

Der Vorsitzende des Kuratoriums.

Wer sein Grundstück

verkaufen od. **Hypotheken aufnehmen will,** wende sich **vertrauensvoll** an die polizeilich konzessionierte **Verkaufs-Centrale, Berlin,** Lothringerstrasse 101. Kein Vorschuss, keine Reisespesen, Rücksprache und Besichtigung in ganz Deutschland **kostenlos.**

Gasthof Thielmann, Neunkirchen.

Samstag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr

Konzert der Siegener Stadtkapelle.

Programm.

1.	Soldiess in the Park, Marsch	v. Sousa.
2.	Ouverture z. Op. „Fra Diavolo“	v. Auber.
3.	„Serenade“	v. Titl.
4.	Valse Louis XV.	v. Galimberti.
5.	Introduktion und Chor a. d. Op. „Carmen“	v. Bejet.
6.	Ouverture z. Op. Figaros Hochzeit	v. Mozart.
7.	„Küssen ist keine Sünd“, Lied a. d. Optt. Bruder Straubinger	v. Eysler.
8.	Eine Ballet-Scene, Charakterstück	v. Necke.
9.	Eine lustige Fahrt durch die musikalische Welt, Potp.	v. Laukien.
10.	Baraturia, Marsch	v. Komzak.



Um meiner geehrten Kundschaft äußerst entgegen zu kommen, gewähre trotz der billigst gestellten Preise auf

sämtliche Manufakturwaren bei Barzahlung 20% Rabatt

vom 14. bis 31. Oktober.

Leonh. Ermert.

Für Schule, Haus und Straße sind die echten

Bleyle's Knaben-Anzüge

in jeder Jahreszeit und bei jeder Witterung

die gesundeste und vorteilhafteste Kleidung!

Tadelloser Sitz. Elegante Formen.

Verkaufsstelle:

Leonhard Ermert,
Neunkirchen.

Calcium-Carbid

empfiehlt billigst

Friedr. Pfau
Neunkirchen.

Versende per Nachnahme

Alter Burgunder-Rotwein,

das Liter **80 Pfg.,**

Alter Risling-Weißwein,

das Liter **50 Pfg.** und höher. Gebinde von 20 Liter an, Faß leihweise.

Johann Frömbgen,
Weingutsbesitzer
Rheinbrohl a. Rhein.

Pfälzer Wein

Weißwein à Liter 40, 50, 60, 80 Pfg.
Rotwein à Liter 50, 60, 80 Pfg.
in Fässern von 25 Liter ab (Nachnahme). Faß leihweise, frko. retour.

J. Frass, Iggelheim (Pfalz).

Rheumatismus- u. Asthma-Kranke,

welche Heilung suchen, sollten nicht versäumen, sich sofort die Broschüre über sichere Heilung dieser Krankheiten kommen zu lassen.

Dieselbe wird auf Verlangen an jedermann **umsonst** und **portofrei** gesandt.

W. Heinrichs u. Co.,
Klingenthal i. S. Nr. 36.

Tüchtigen Kesselschmied

nach auswärts für dauernde Beschäftigung (Reparaturen) gesucht.
Offerten erbeten u. P H. an die Expedition ds. Bl.



Cognac Scherer

In allen Preislagen.

Hervorragende deutsche Marke.

Preise auf den Etiketten.

Scherer & Co. Langen. (Frankf. a. M.)

Alleinverkauf **Friedrich Hirtz,** Neunkirchen.
„ **W. Keller,** Herdorf.
„ **Gust. Schöw,** Salchendorf.

Thomasmehl und Kainit

sowie

Petkuser Saatroggen

empfiehlt

Heinr. Kunze
Altenseelbach.

Gebrauchter, noch gut erhaltener Ofen

zu kaufen gesucht. Von wem sagt die Expedition dieses Blattes.



Eine junge, schwere Simmenthaler

Fahrkuh,

in 4 Wochen melk werdend, steht zu verkaufen b. **Louis Fuckert, Daaden.**

Ernst Hess
Harmonikafabrik, gegr. 1872
Klingenthal (Sa.) Nr. 139

liefert als Spezialität **Zugharmonikas,** 2, 3, 4, 6, 8-chörig, 1, 2, 3-reihig, in



120 verschiedenen Nummern, zu staunend billigen Preisen. Bandonions, Mundharmon., Drehorgeln, Violin., Zith., Ocarinas, Musikwerke billigst, Garantie: Zurücknahme und Geld retour. Neueste Kataloge mit über 350 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Verziehungshalber verkaufe eine gute

Fahr- u. Milchkuh,

sowie einen guten leichten

Wagen.

Ludwig Schreiber
Wiederstein.

Tüchtige, kräftige Arbeiter

finden stets dauernde und lohnende Beschäftigung. Verheiratete werden bevorzugt. Nähere Auskunft erteilt das **Fabrikcontor der Farbenfabriken,** vorm. **Friedrich Bayer u. Co., Leverkusen** b. Mülheim a. Rhein.

Wir suchen einige

Formerlehrlinge

für unsere Metallgießerei.

Freier Grunder Eisen- und Metallwerke,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt von **J. N. Jebsen, Flensburg** bei.

Unserer heutigen Nummer, mit Ausnahme der durch die Post versandten Zeitungen, liegt eine Beilage der Firma **Plaut und Daniel** in **Siegen** bei.

Consumgeschäft Emil Schneider

Die Verkaufsräume für **fertige Kleider** befinden sich jetzt in der I. Etage (bisheriger Wohnung). Bei der Räumung habe ich Anzüge und einzelne Teile ausgeschieden, welche älter, aber tadellos erhalten sind. Diese Sachen verkaufe ich zu jedem annehmbaren Preise.

Auf diese seltene Gelegenheit mache ich besonders aufmerksam.

Auf alle Waren mit Ausnahme von Colonialwaren und einigen billigen Gebrauchsgegenständen gewähre ich wegen Umbau

= 20 Prozent Rabatt =

für die Zeit vom

15. October bis zum 25. October.

Die dadurch entstehenden Preise sind verblüffend billig.

Mein Lager in Damen-Paletots und -Jacken, Mädchen- und Kinder-Jacken, -Paletots und -Kragen, garnirten Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüten ist gut ausgerüstet und wird täglich vervollständigt.

Hervorragend große Auswahl. = Billigste Preise. =

Die **Neuheiten in Pelzwaren** sind eingetroffen und empfehle:

Pelzstolas in allen Pelzarten vom billigsten bis Mk. 150.— sowie **Kinder-Garnituren** in weiß und farbig,

ferner: lose **Schweife, Ketten, Schnallen** ꝛc. — **Reparaturen** bereitwilligst zum **Selbstkostenpreise.**

Friedr. Neutzer, Betzdorf, Bahnhofstrasse.

Neu eingetroffen! Neu eingetroffen!

Herbst- und Winter-Neuheiten

in

Damen-Jaquetts, -Kragen, -Golfcapes, -Paletots, -Mäntel, Backfisch- u. Kinder-Paletots u. Capes.

Ueberzieher, Kaisermäntel, Pelerinenmäntel, Capes

für Knaben und Herren,

Lodenjoppen, Unterjacken, Hautjacken, Unterhosen etc. etc.

in großartiger Auswahl, sind eingetroffen. Da die Fertigstellung meiner neuen Geschäftsräume sich verzögert hat, bin ich gezwungen, sämtliche Sachen wegen Raummangel zu **Ausverkaufspreisen** abzugeben.

Chr. Wenzel.

---

15 Prozent Rabatt

auf sämtliche Manufakturwaren.

Hermann Petri.

Reisetaschen in vielen Größen, Ausführungen und Qualitäten, **Hand- und Gürteltaschen für Mädchen und Kinder**, Necessaires, feine Lederwaaren, Etuis und Portemonnaies, sind in großer Auswahl vorrätig.

Bazar in Neunkirchen (H. Braun).

Briefkaletten

in sehr reichhaltiger Auswahl z. Geschenken vorzüglich geeignet.

H. Braun.

Bei den hohen Fleischpreisen leistet

MAGGI Würze



mit dem Kreuzstern

der Hausfrau unschätzbare Dienste, um auf billige Art gute, schmackhafte Gerichte zu bereiten.

Preise der Flasche:

Größe:	Nr. 0	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	Nr. 4	Nr. 5
Original:	**35** Pfg.	**65** Pfg.	**110** Pfg.	**180** Pfg.	**320** Pfg.	**600** Pfg.
nachgefüllt:	**25** „	**45** „	**70** „	**140** „	**275** „	—

Ich habe wenig Freuden in meinem Leben genossen,
aber (daß ist das Stolzeste, was ich über mich aus-
sprechen kann)
diese wenigen habe ich meinem Herzen zu verdanken.
Schiller.

Bis ans Ziel.

(26 Roman von **Th. Seuberlich.**
(Nachdruck verboten.)

Die Gräfin fuhr entrüstet empor:

„Was unterstehen Sie sich, in so rücksichtsloser Weise von einem Familienmitglied zu sprechen, Sie, der Sie doch nur —"

„— ein bezahlter Diener dieses Hauses sind, wollten die Frau Gräfin sagen," vollendete der Doktor sarkastisch, „aber ich bitte, nicht zu vergessen, daß ich zugleich Freund und Berater des Herrn Grafen und der Komtesse Gabriele bin. Außerdem möchte ich Sie ersuchen, die Botschaft von dem Ueberbringer zu trennen. Ich entledige mich nur der Aufträge des Herrn Grafen."

„Und warum kommt dieser denn nicht selbst?" rief die Gräfin. „Ist er zu feige dazu?"

„Darüber, Frau Gräfin," versetzte der Doktor, „bin ich Ihnen keine Auskunft schuldig. Doch mein Auftrag ist erst zur Hälfte erledigt. Der Herr Graf wünscht Ihnen von jetzt ab die Mühe zu ersparen, daß Sie die Oberleitung der ganzen Wirtschaft, namentlich das Rechnungs- und Kassenwesen, weiterführen und bittet sich daher alle Bücher, Dokumente und Urkunden aus. Für Ihre bisherige Mühewaltung in dem Ihnen doch eigentlich fremden Ressort läßt er Ihnen bestens danken."

Dieses unerwartete Ansinnen frappierte die Gräfin aufs höchste; gleichzeitig fühlte sie mit Zorn den Hohn der letzten Worte heraus. Sie maß den Ueberbringer dieser Nachrichten mit den hochmütigsten Blicken. Dann fuhr sie heftig auf:

„Mein Stiefsohn mißtraut mir, dieser Unverschämte, und Sie haben die Stirn, mir solche beleidigende Mitteilungen zu machen? Er will mich kontrollieren, mich vor allen Dienern und Beamten bloßstellen? Er soll es wagen!"

Doktor Richter nahm nicht die kleinste Notiz von diesem Zornausbruch. Im ruhigsten Tone fuhr er fort:

„Schließlich läßt der Herr Graf Ihnen noch mitteilen, daß er Ihrer etwaigen Uebersiedelung nach Birkholz durchaus kein Hindernis in den Weg legen werde. Er bittet Sie, den Zeitpunkt zu bestimmen, wann Sie Wölfnitz zu verlassen gedenken, damit alles auf Birkholz rechtzeitig renoviert werden kann."

„Ah, ich ersticke!" stöhnte die Gräfin. „Das ist doch eine Frechheit ohnegleichen! Nicht genug, daß man mir im Hause meines verstorbenen Gatten alle Rechte nehmen und mich zu einer Null herabdrücken will, man weist mir auch noch die Tür! Das ist ja eine unerhörte Arroganz! Zum Glück habe ich, dank der Fürsorge meines teuren Gatten, in Schloß Wölfnitz Heimatsrecht und niemand kann mich daraus verdrängen! Ich hatte ja bereits an eine Ortsveränderung gedacht, aber nun bleibe ich hier und will doch sehen, wer mich hier verdrängen will! Ich werde von der in dieser Hinsicht zu meinen Gunsten getroffenen testamentarischen Bestimmung den ausgibigsten Gebrauch machen — hören Sie, den ausgibigsten! Sagen Sie das Ihrem lieben Herrn Edgar!"

Doktor Richter verbeugte sich mit einem ironischen Lächeln.

„Und wann," fragte er mit anscheinend größter Gemütsruhe, „wird Herr von Göring Wölfnitz verlassen?"

„Gar nicht!" herrschte die Gräfin ihn an.

„Der Herr des Hauses besteht aber darauf!" betonte der Doktor.

„Mein Vetter ist mein Gast, nicht der seine!" gab die Gräfin scharf zurück.

Nun trat Doktor Richter aus seiner erkünstelten Reserve heraus:

„Es wirft ein seltsames Licht auf den Charakter eines Mannes, wo man ihn nicht gern sieht, sich in solch frecher Weise aufzudrängen!"

„Ich warne Sie, hüten Sie Ihre Zunge!" frief die Gräfin. „Mein Vetter ist ein Kavalier und Ehrenmann!"

„Meiner Meinung nach verträgt es sich mit den Anschauungen eines Ehrenmannes am letzten, durch gefälschte Briefe das Glück zweier Liebenden vernichten zu wollen!" sagte der Doktor trocken. „Uebrigens läßt der Herr Graf Ihnen noch mitteilen, daß man den Dieb, der seinerzeit aus des Grafen Zimmer die fünftausend Mark stahl, kenne und nur dann jede weitere Untersuchung dieses raffinierten Diebstahls unterlasse, wenn Herr von Göring für immer aus Wölfnitz und der nächsten Umgebung weggehe!"

„Was, so glaubt man — so hat man —"

Ueberraschung, Furcht und Zorn raubten der Gräfin den Atem. War denn alles verraten, daß man so — so zu ihr, der ehemaligen Herrin hier zu sprechen wagte? Aber, nein, — alles, das konnte ja nicht sein! Aber was wußte man denn? Und wie wollte man es beweisen können? Das mußte sie wissen!

Unter der Wucht dessen, was die Worte des Doktors für sie enthielten, war die Gräfin wider ihren Willen wie gebrochen auf einen Sessel gesunken. Aber ebenso jäh schnellte sie wieder empor. Was konnte man denn wissen? Nichts — nichts! Höchstens konnte man Vermutungen geschöpft haben. Was konnte ihr aber daran gelegen sein? Mochte man Franz verdächtigen, soviel man wollte, wenn nur sie aus dem Spiele blieb! Der Vetter sollte ja ohnehin bald von der Bildfläche verschwinden. Mochte auf ihm also das Odium des Diebstahls haften oder nicht, sie konnte ja nicht verantwortlich gemacht werden für ihn, wenngleich es ihr auch freilich nicht gerade zum Ruhme gereichen konnte, einen solchen Verwandten zu haben.

Mit Gewalt raffte sie sich auf. Sie hatte nur nötig, sich zu beherrschen. Himmel, wenn der Mann mit dem grauen Haar, der so kalt und ernst vor ihr stand und der sie mit so unverhüllter Verachtung ansah, es gewußt hätte, daß sie selbst den Diebstahl begangen, daß sie es war, die so geschickt den Verdacht auf Edgar gelenkt und damit so viel Unheil angerichtet hatte! Aber er wußte nichts — nichts und so galt es nur, allem keck die Stirn zu bieten. Und dazu besaß sie alle nur erforderliche Eigenschaften.

„Ihre beleidigenden Andeutungen betreffs der Ehre meines Verwandten raubten mir für einen Augenblick die Sprache," sagte sie und begann, sich aufs hohe Pferd setzend, mit vollem Aplomb von frechen Verleumdungen, von einer Injurienklage, von einem Duell und so weiter zu sprechen. Schließlich bemerkte sie etwas unbedacht, daß sie jeden Eid darauf leisten würde, daß ihr Vetter diesen Diebstahl nicht begangen habe.

„Dann ist also die Sache noch schlimmer als wir dachten," entgegnete der Doktor bedeutungsvoll, während er die Gräfin geradezu durchbohrend anblickte.

Diese wankte betroffen einen Schritt zurück.

„Entfernen Sie sich!" brauste sie dann aber schnell gefaßt wieder auf. „Ihre Impertinenz soll Ihnen teuer zu stehen kommen!" —

Sobald die Gräfin sich allein sah, war es mit ihrer erkünstelten Selstbeherrschung schnell vorbei.

Wie kam Edgar nur dazu, ihr solch eine Botschaft zu schicken? Was war hinter ihrem Rücken vorgegangen? Und wußte man vielleicht noch mehr, als man anzudeuten für gut gefunden hatte? Untergrub man ihr den Boden hier? Eine große Unruhe ergriff sie. Sie begann zu erwägen, ob es nicht doch vielleicht besser sei, Schloß Wölfnitz zu verlassen und nach Birkholz zu ziehen. Aber nein, das hätte ja ausgesehen wie Flucht. Diesen Triumph aber wollte — durfte sie ihren Feinden nicht bereiten. Um ihr schon etwas ins Schwanken geratenes Ansehen zu behaupten, mußte sie hier bleiben, durfte sie keinen Fußbreit weichen. Sich nicht einschüchtern, sich nichts gefallen zu lassen und alle Vorteile, welche ihre Stellung ihr brachte, voll und ganz auszunützen und nach Ablauf des langweiligen Trauerjahres das Leben in jeder Weise zu genießen, — das war ihr Programm.

Am andern Mittag speiste die Gräfin allein auf ihrem Zimmer. Es wäre ihr nach dem seit gestern bestehenden Familienzwist unmöglich gewesen, mit Edgar und dessen Vertrauten an einem Tische zu sitzen. Sie hätte nicht unbefangen bleiben können. Ueberhaupt wollte sie später, wenn Franz fort war, mancherlei Veränderungen in der jetzt bestehenden Hausordnung einführen.

Edgar fand beim Mittagessen unter seiner Serviette ein Billet von seiner Stiefmutter, welches die Worte enthielt:

„Im strengsten Vertrauen die Mitteilung, daß mein Vetter innerhalb acht Tagen nach Amerika geht, jedenfalls für immer. Alle weiteren beleidigenden Ansinnen, die du mir stelltest, weise ich zurück. S. v. S."

Edgar zeigte Doktor Richter dieses Billet.

„Gott sei Dank!" rief dieser. „Wenn der unheimliche Mensch erst fort ist, haben wir schon viel gewonnen und es kommt hoffentlich auch noch alles übrige ins richtige Geleise!"

Auch während der nächsten Tage blieb die Gräfin fast unsichtbar. Sie hatte in der letzten Zeit eine lebhafte Korrespondenz angefangen; sie empfing viele Briefe und schrieb viele. Herr von Göring langweilte sich sehr und fühlte sich ganz isolirt. Da er nicht mehr am gemeinsamen Mittagstisch teilnahm, sondern auf ganz besonderen Wunsch mit der Gräfin auf deren Zimmer speiste, so kam er noch weniger als sonst mit den übrigen Schloßbewohnern, die sich vor ihm zurückzogen, in Berührung; die Gräfin aber war stets beschäftigt, an eine Reise nach Berlin konnte er jedoch erklärlicherweise nicht denken und die regnerische Witterung verhinderte ihn auch an jedem Ausflug in die Umgebung des Schlosses. So fühlte er sich wie ein Gefangener in demselben.

„Das ist ja ein Leben zum Sterben hier!" sagte er grollend zu seiner Cousine, aber diese beruhigte ihn damit, daß die jetzige öde Zeit bald vorübergehen werde.

„Du weißt," sagte sie, „daß ich beabsichtige, mir eine Gesellschafterin zu engagieren. Mit dieser werde ich mich dann ganz von den übrigen im Hause abschließen, während du denselben wieder näher treten sollst. Gieb acht, wenn du dann erst das Jawort von Jutta hast, bist du ja ohnehin obendrauf! Nur Geduld!"

Noch waren nicht acht Tage verflossen, als Gräfin Sidonie eines Tages nach Tische mit ihrem Vetter nach der Bahnstation fuhr. Sie hatte von ihrem Agenten eine sehr günstige Kaufsofferte bekommen, die auch Franz als er den betreffenden Brief gleichgültig durchgelesen, für sehr akzeptabel anerkennen mußte. Er selbst trieb nun zur Eile, die Sache zum Abschluß zu bringen. Konnte er es doch nicht erwarten, sich Jutta als Rittergutsbesitzer von Hasselbrunn vorzustellen. Eigentlich war es ja nur ein einfaches Landgut, aber dem Kaufpreis nach, den es repräsentierte, mußte es ganz stattlich sein. Die Gräfin klagte darüber, daß sie nun viel mehr pekuniäre Opfer bringen müsse, als sie geglaubt habe, sie hoffe aber, daß er bei der zuerwartenden guten Rentabilität des Gutes ihr später Abzahlungen machen werde, was er ihr mit einem etwas höhnischen Lachen versprach. In Wirklichkeit hätte er sich ausschütten mögen vor Lachen, auch über den Ernst und Eifer, mit dem sie die Kaufsangelegenheit betrieb und sich über das günstige Geschäft sichtbar freute. Ihm war das alles so ungeheuer gleichgültig, denn ihn beschäftigten ja ganz andere Zukunftspläne!

Mit Vergnügen und einer großen Erleichterung blickten Edgar und Doktor Richter den Davonfahrenden nach. Nun zögerten sie auch nicht länger, Gabriele und Jutta von dem großen Ereignis in Kenntnis zu setzen, daß Herr von Göring nach der Gräfin eigener Mitteilung Wölfnitz auf Nimmerwiedersehen verlassen habe und daß die Gräfin soeben ihren Liebling zur Bahn brächte. Welche Freude herrschte in dem kleinen Kreise! Alle hatten im stillen nur den einen Gedanken: daß beide gemeinsam die Reise über den Ozean antreten möchten!

Namentlich war Jutta wie von einer Alp befreit, daß dieser lästige und brutale Mensch nun fort war. Erst jetzt erzählte sie von der Frechheit, die er sich jüngst gegen sie erlaubt habe, und wie sie immer in Angst gewesen sei, daß ähnliche Szenen sich wiederholen könnten; sie halte ihn für einen sehr gefährlichen und bösen Menschen.

„Das ist er auch," bestätigte Doktor Richter, und Edgar, ganz empört über das Gehörte, schickte im stillen dem Abgereisten die besten Wünsche nach.

Nachdem sich zwischen Edgar und Jutta die durch böswartige Machinationen herbeigeführten unseligen Mißverständnisse aufgeklärt hatten, schlossen sie sich mit um so größerer Herzlichkeit aneinander an. Hatte doch jedes von ihnen dem andern bitteres Unrecht abzubitten und man gelobte sich, nie wieder aneinander irre zu werden. Da ein grausames Geschick es ihnen versagte, engere Bande zu knüpfen, so wollten sie fürs ganze Leben treu zu einander stehen als Bruder und Schwester und niemals eine Ehe eingehen. Zur Besiegelung dieses Bedürfnisses hatte Edgar das teure Mädchen in seine Arme genommen und ihre Augen und Stirn mit Küssen bedeckt.

Man war erstaunt, daß der Wagen, der Herr von Göring zur Bahn gebracht hatte, ohne die Gräfin zurückkehrte. Wo war diese geblieben? Ein Billet, das der den Wagen begleitende Diener übergab, brachte Aufklärung. Die Gräfin schrieb, daß sie sich kurzerhand entschlossen habe, wegen einiger Besorgungen nach Leipzig zu fahren, von wo sie erst am nächsten Tage gegen Abend zurückkehren werde und um diese Zeit den Wagen an der Bahn wünsche.

Man vermutete, daß die Gräfin den teuren Vetter bis nach Bremen begleiten wollte, um ganz sicher zu sein, daß er auch wirklich nach Amerika abdampfte. In dieser Annahme irrte man sich aber, denn das Reiseziel beider war überhaupt nicht Bremen. Als man den nächsten Knotenpunkt der Bahn erreicht hatte, ging der Kurs direkt südlich.

Beide Reisende waren in der besten Stimmung; die Gräfin allerdings nur scheinbar. Sie war oft zerstreut und ihr Blick irrte zuweilen unstet hin und her. Offenbar vermied sie es, dem Vetter voll ins Gesicht zu sehen. Dieser wiegte sich in den angenehmsten Zukunftsträumen, besah sich vom Coupéfenster aus auf den verschiedenen Perrons die hübschen jungen Damen, vergaß nicht, in kurzen Zwischenräumen Erfrischungen in Gestalt von Cognac, Madeira oder Malaga zu sich zu nehmen, schlief hin und wieder ein wenig ein, und beachtete die Cousine gar nicht. Auch deren nähere Mitteilungen über das zu kaufende Landgut vermochten nicht sein Interesse zu erregen. Erst dann wurde er animiert, als die Gräfin ihm in den schönsten Farben sein späteres Zusammenleben mit Jutta ausmalte und seine Skrupel, daß sie ihm schließlich doch nicht ihr Jawort gäbe, lebhaft widerlegte. Gerade ihre Sprödigkeit sei der deutliche Beweis, daß er ihr nicht gleichgültig sei. Alle jungen Mädchen machten das so. Sie habe Blicke bemerkt, die sie ihm nachgeworfen, Blicke, — na, sie wolle darüber gar nichts weiter sagen. „Es wäre ja auch zu verwundern," fügte sie hinzu, „wenn ein junges Mädchen den Huldigungen eines so hübschen und schneidigen jungen Mannes, wie du einer bist, auf die Dauer kalt gegenüber bliebe!"

Anstatt daß ihn die handgreifliche Schmeichelei abgestoßen oder mißtrauisch gemacht hätte, fühlte er sich davon angenehm berührt, denn seine Eitelkeit war größer als seine Klugheit und Vorsicht. So zog er nun seinen Taschenspiegel, den er immer bequem zur Hand hatte, hervor und betrachtete mit großer Befriedigung sein rundes Vollmondsgesicht, das er sich in Wölfnitz angemästet hatte. In der Tat, er mußte sich selbst gestehen, er war ein hübscher Kerl. Geradezu unwiderstehlich!

Nach einiger Zeit machte er die Bemerkung, die Fahrt erscheine ihm etwas lang. Er erhob sich aus dem weichen Polster der ersten Klasse, räkelte sich, nahm aus dem Reisenecessaire einen Cognac und suchte durch die angelaufenen Fensterscheiben von der Gegend etwas zu erspähen. Aber alles war trübe und grau. Ein früher Herbstabend breitete schon seinen regennassen Schleier auf die Erde.

„Ja, sage mir nur mal, gab es denn nicht in größerer Nähe von Wölfnitz so ein Gut zu kaufen?" fragte er etwas ungeduldig.

„Unter so günstigen Bedingungen nicht, auch nicht in so prachtvoller Lage wie Hasselbrunn," versetzte die Gräfin und als er die Achseln zuckte, setzte sie hinzu: „Na ja, ich weiß es, du machst dir aus einer schönen Gegend nichts, aber du mußt doch etwas Rücksicht auf Jutta, die Naturschwärmerin, nehmen. Uebrigens steigen wir bereits bei der nächsten Station aus. Der Wagen vom Gute wird uns auf der Station erwarten. Vielleicht ist der Guts-

herr, dessen Gäste wir bis morgen sind. sogar so höflich, uns persönlich abzuholen. Heute abend besprechen wir noch manches Geschäftliche, morgen vormittag werden, wie ich dir schon sagte, der Justizrat Manke und unser Oberinspektor Hilmer zur Besichtigung des Gutes eintreffen und nachmittags erledigen wir auf dem Gericht der nächsten Stadt alle die unständlichen Formalitäten, die ein solcher Kauf mit sich bringt. Ich denke, daß wir dann noch den Eilzug zur Rückfahrt benutzen können, der gegen sechs Uhr zurückgeht. Ich habe den Wagen zum letzten Zuge bestellt."

Es war nur eine kleinere, abgelegene Haltestelle, an der man ausstieg und die nur dem Umstand, daß sich hier zwei Bahnlinien kreuzten, es zu verdanken hatte, daß die Eilzüge an derselben hielten. Die beiden wurden von einem feinen Herrn empfangen, der sich ihnen als Gutsbesitzer von Harden auf Hasselbrunn vorstellte und welcher seine Gäste auf das Höflichste willkommen hieß.

„Meine Frau," sagte er, „läßt sich entschuldigen, daß sie nicht mitgekommen ist; wir haben aber unangemeldeten Besuch bekommen. Sie läßt sich den Herrschaften bestens empfehlen."

Man bestieg einen eleganten viersitzigen Wagen, auf dessen Bock ein Kutscher und ein Diener in Livree tronten.

„Donnerwetter, das ist nobel," dachte Franz, „das kann doch keine armselige Klitsche sein, die eine solche Equipage aufweist!"

Beim Einsteigen in dieselbe nahm Franz mit einem unwillkürlichen Anlauf zur Höflichkeit bescheiden auf dem Rücksitz Platz, doch Herr von Harden war anscheinend zu gut erzogen, um dies zu dulden. Seine Gäste mußten den Fond des Wagen einnehmen.

Im schnellen Trabe ging es davon.

Die Dämmerung hatte bereits zugenommen, so daß man durch die regennassen Fensterscheiben nur dunkle Umrisse von Bäumen, Häusern oder Bergen zu sehen vermochte. Gräfin Sidonie unterhielt sich sehr lebhaft mit Herrn von Harden über die Bewirtschaftung und Ertragsfähigkeit des Gutes, über die Kaufsbedingungen, die nächsten Gutsnachbarn, die Brauchbarkeit des ländlichen Gesindes und Sonstiges. Franz, den das sehr langweilte, warf ab und zu ein Wort dazwischen, um seine Teilnahme an dem Gespräch anzudeuten. Diese „Fachsimpelei" des Herrn von Harden erschien ihm philiströs. So aber wurden allmählich diese Landwirte! Schreckliche Philister!

Nach einer ungefähr dreiviertelstündigen Fahrt näherte man sich dem Ziele. Der Wagen bog in eine lange Allee ein. Herr von Göring sah die dunklen Umrisse eines — wie es schien — mitten im Garten gelegenen Häuserkomplexes. Der Wagen fuhr durch ein Tor und hielt dann vor einer breiten Freitreppe.

Herr von Harden sprang aus dem Wagen und half galant der Gräfin beim Aussteigen.

„Das sieht ja ganz feudal aus," dachte Göring, als er das langgestreckte Hauptgebäude erblickte und ein paar Diener zum Empfang der Gäste herbeieilten. Durch einen mit Bildern geschmückten Vorraum betrat man ein freundliches, gut durchwärmtes Zimmer, in welchem sich ein älterer Herr mit einem Vollbart befand, welchen Herr von Harden als seinen zu Besuch anwesenden Vetter vorstellte.

„Die Herrschaften müssen gütigst entschuldigen," fuhr er dann fort, „daß ich Ihnen leider nur ein paar bescheidene Zimmer anweisen kann. Wegen einer kleinen Familienfestlichkeit haben wir aber noch weitere Gäste bekommen und dadurch —"

„O, das macht nichts," warf die Gräfin verbindlich ein, „für eine Nacht genügt das. Müssen wir Ihnen doch dankbar sein, daß Sie so freundlich waren, uns überhaupt als Logiergäste anzunehmen!"

Herr von Harden verbeugte sich höflichst:

„Sie sind sehr liebenswürdig, Frau Gräfin. Aber Pardon, ich halte Sie hier auf und Sie haben doch gewiß das Bedürfnis, sich nach der anstrengenden Fahrt etwas zu erfrischen. Für Sie, Frau Gräfin, ist ein Zimmer im Parterre reserviert, Herr von Göring aber muß sich zwei Treppen hoch bemühen; es ließ sich durchaus nicht anders einrichten. Darf ich die Herrschaften in einer halben Stunde zum Tee im großen Familienzimmer bitten? Sie werden dann meine Frau und unsere Gäste kennen lernen!"

Er winkte einem Diener herbei; es war derselbe, welcher auf dem Kutscherbock gesessen hatte und der nun die Reisetasche des Herrn von Göring in der Hand hielt.

„Darf ich bitten, gnädiger Herr?" sagte er devot und öffnete dem Gaste die Tür, diesem den Vortritt lassend.

„Anständige Leute das!" dachte Franz. „Die Herren höflich, die Dienerschaft gut geschult!"

Während die Gräfin mit dem Herrn im dunklen Vollbart, dem Vetter des Herrn von Harden, einige Höflichkeiten austauschte, verließ Franz, begleitet von dem Diener, der einen Leuchter mit brennender Kerze ergriffen hatte, das Zimmer.

„Also bitte, Herr von Göring, in einer halben Stunde!" rief Herr von Harden ihm nach.

„Das ist ja, wie es scheint, ein recht weitläufiges Gebäude," sagte Franz, während er die Treppen erstieg zum Diener.

„Es soll früher mal," berichtete dieser, „eine Kadettenanstalt gewesen sein. Der gnädigen Frau ist es aber ganz recht, soviel Raum zu haben, denn wir haben immer viel Besuch, — jawohl, sehr viel Besuch!"

„So, so!" machte Herr von Göring; dann fragte er unvermittelt: „Sind Töchter im Hause?"

„Na, das will ich meinen, gnädiger Herr, drei Stück, eine immer schöner als die andere. Nun sind auch gerade heute noch zwei Nichten des Herrn von Harden angekommen. Bildsauber!"

Mit diesen Worten öffnete der Diener auf einem langen schmalen Gang eine Tür und trat respektvoll zurück.

„Na, allerdings ziemlich einfach," sagte Herr von Göring, das Zimmer musternd. „Setzen Sie die Reisetasche hierher und dann gehen Sie mal und holen zunächst einen andern Spiegel, mein Freund. Vor so einem Ding, wie dieser halbblinde Miniatur-Spiegel, kann kein anständiger Mensch Toilette machen. Aber etwas dalli; ich liebe flinke Bedienung und geize nie mit dem Trinkgeld! Verstanden?"

„Jawohl, gnädiger Herr, soll alles pünktlich besorgt werden," versetzte unterwürfig der Diener.

Forts. folgt.

---

4)

Lütticher Ausstellungsbriefe.

G. Voigtmann.

Zwischen den beiden moderner und alter Kunst gewidmeten Palästen hat sich Canada in einem durch seine Einfachheit und würdige Ruhe auffallenden Gebäude niedergelassen. In der canadischen Ausstellung fügen sich Landwirtschaft und Jagd, Bergbau und Industrie harmonisch zusammen und selbst bei dem flüchtigen Beschauer wird dieselbe einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Hier finden wir Producte der Landwirtschaft, Getreide, Holz, hochprozentige Erze, Glimmer (Marienglas), Schmirgel in Rohmaterial und Fertigfabrikat und landwirtschaftliche Maschinen der weltbekannten Massey Harris Compagné. Neben Darstellung der Jagd und Fischerei hat sich auch ein Einwanderungsbureau in der Halle installirt und die intensiven wirkungsvollen echt amerikanischen Reclamen in deutscher und französischer Sprache, in welchen jedem 64 ha Farmland gratis versprochen wird, machten auf mich den Eindruck, daß die canadische Regierung diese imposante Ausstellung nur zum Zwecke des Menschenfangs veranstaltet hat, um zahlreiche Ansiedler für die schwachbevölkerten Bezirke, durch den zur Schau gestellten natürlichen Reichtum des Landes heranzuziehen.

An einem in nordischem Style errichteten Pavillon Norwegens vorbei, gelangen wir über den Pont des Vennes nach dem durch einen canalisirten Arm der Quarthe von der Boverie getrennten Quai Mativa, wo wir auf das Gebäude von Rumänien stoßen. Das schöne und eigenartige Bauwerk hat der finanziell jedenfalls sehr gut situirte Petroleumtrust Rumäniens gestiftet; demgemäß überwiegen auch hier die Erzeugnisse der Erdölindustrie. Landwirtschaftliche Producte und solche der staatlichen Tabakregie sind seitens der betreffenden Ministerien in kleinen aber geschmackvollen Arrangements ausgestellt. Die unter dem Protectorat und auch wohl unter Leitung der Königin Elisabeth stehende nationale Wohltätigkeitsgesellschaft Furnica bringt in eigenartiger Aufmachung Stoffe, Stickereien u. dergleichen, die sämtlich in der ländlichen Hausindustrie gefertigt sind.

Ein nun folgendes Vergnügungsetablissement bietet sensationslüsternen Besuchern eine wohl noch nie dagewesene Unterhaltung. Man nennt dies „Boucler la Boucle", eine Schleifenfahrt ähnlich dem Looping the loop, und mit dem Unterschiede daß hier jeder, der seinen Obolus erlegt, die wagehalsige Fahrt mitmachen kann. Wie die Ankündigung sagt, ohne jede Gefahr, da in Paris bei einem Besuche von 300 000 Personen kein Unglücksfall vorgekommen sein soll.

Wir gelangen jetzt zu einem durch seine nüchterne Ausführung von den übrigen Pavillons unvorteilhaft abstechenden Gebäude, in welchem französische Wein- und Champagnerproducenten ihre Fabrikate in einer wohl kaum schon dagewesenen Reichhaltigkeit zeigen. Sämtliche Weinbaugebiete und die namhaftesten Champagnerfirmen haben hier Waggonladungen von Fässern, darunter wahre Riesen aufgestapelt, so daß schon der geschärfte Blick eines gediegenen Weinkenners dazu gehört, sich über die reichhaltigen Collectionen ein Urteil zu bilden.

Dem aus Handwerkerkreisen geäußerten Wunsche nach Veröffentlichung des Statuts der Sterbekasse, die von der Handwerkskammer zu Arnsberg geplant ist, kommen wir hiermit nach.

Satzung
der Sterbekasse der Handwerkskammer zu Arnsberg.

Unter dem Namen „Sterbekasse der Handwerkskammer zu Arnsberg" wird mit dem Sitze in Arnsberg eine Sterbekasse errichtet. Die Kasse hat den Zweck, die Hinterbliebenen eines verstorbenen Mitgliedes durch Gewährung einer einmaligen Geldunterstützung vor augenblicklicher Not zu schützen.

Für die Kasse gelten folgende Vorschriften:

§ 1.

Aufnahmebedingungen.

In die Kasse werden aufgenommen männliche und weibliche Personen, welche

a) einer Innung oder Handwerksvereinigung angehören und im Bezirke der Handwerkskammer zu Arnsberg wohnen oder in Diensten der Handwerkskammer tätig sind;
b) das 20. Lebensjahr erreicht und das 55. noch nicht überschritten haben. Im ersten Betriebsjahre ist auch Personen in höherem Alter gegen entsprechend höhere Beiträge der Eintritt gestattet;
wissentlich weder mit einer Lebensdauer nachteilig beeinflussenden Krankheit, noch mit einem Schaden behaftet sind, der ein baldiges Ableben befürchten läßt;
d) sich noch im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden und
e) einen achtbaren Lebenswandel führen.

§ 2.

Beitrittsgesuche. Form der Aufnahme.

Beitrittsgesuche sind dem Vorstande schriftlich einzureichen oder zu Protokoll zu erklären. Handzeichen schreibensunfähiger Personen bedürfen der Beglaubigung durch ein Vorstandsmitglied oder durch eine dem Vorstande bekannte Person. Der Vorstand hat genau festzustellen, ob die zur Aufnahme in die Kasse maßgebenden Bedingungen zutreffen, und kann die Beibringung der ihm erforderlich scheinenden Nachweise, insbesondere des Geburtsscheines und des Zeugnisses eines Arztes über den Gesundheitszustand der aufzunehmenden Person auf deren Kosten verlangen. Ueber das Aufnahmegesuch entscheidet der Vorstand. Der Aufnahmebeschluß wird erst wirksam mit der Entrichtung des Eintrittsgeldes und der Aushändigung des Kassenbuches. Das Kassenbuch ist mit einer laufenden Nummer und der Unterschrift des Vorstandes zu versehen und soll außer der Satzung den Namen des Mitgliedes, den Tag seiner Geburt und seiner Aufnahme in die Kasse sowie die Höhe des Beitrages enthalten.

Für Ausfertigung eines neuen Kassenbuches an Stelle eines verloren gegangenen ist eine Gebühr von 50 Pfennig zu entrichten.

Ueber die Mitglieder wird ein Stammbuch geführt, welches gesondert Spalten für laufende Nummer, Namen, Stand, Wohnung, Alter, Tag der Aufnahme, Höhe des Beitrages, Tag des Austritts, Betrag des gezahlten Sterbegeldes und besondere Bemerkungen enthält. Wird die Aufnahme vom Vorstande abgelehnt, so steht dem Betroffenen, welcher von der Ablehnung schriftlich in Kenntnis zu setzen ist, die Berufung an die nächste ordentliche Mitgliederversammlung zu. Die Berufung ist binnen 4 Wochen nach Empfang des ablehnenden Bescheides bei dem Vorstande anzumelden.

§ 3.

Ende der Mitgliedschaft.
Wiederaufnahme ausgeschiedener Mitglieder.

Aus der Kasse scheiden mit Verlust eines jeden Anspruchs aus:

1. Mitglieder, welche
a) ihren Austritt dem Vorstande schriftlich oder zu Protokoll erklären,
b) die im Falle des § 4 Abs. 1 bezeichnete Erklärung nicht abgeben;
2. Mitglieder, welche aus der Kasse ausgeschlossen werden (§ 5).

Auszuschließen sind Mitglieder, welche

a) nach späterer Feststellung zur Zeit des Eintritts den Aufnahmebedingungen nicht genügt haben,
b) die bürgerlichen Ehrenrechte verlieren,
c) keinen achtbaren Lebenswandel führen,
d) mit der Entrichtung des Beitrages trotz schriftlicher Aufforderung durch den Vorstand länger als drei Monate über den festgesetzten Fälligkeitstermin im Rückstande bleiben, falls nicht diese Frist aus besonderen Billigkeitsgründen von dem Vorstande verlängert ist.

Mitglieder, welche gemäß Abs. 1 Ziff. 1 a oder 2 a ausgeschieden sind, können, sofern sie nach § 1 noch aufnahmefähig sind, der Kasse nur unter der Bedingung wieder beitreten, daß sie die rückständigen Beiträge, sowie die Beiträge für die Zeit seit ihrem Ausscheiden nachzahlen. Im Falle des Abs. 1 Ziff. 2 a können die gezahlten Beiträge nach Beschluß des Vorstandes bis zu ³/₄ ihres Betrages zurückerstattet werden, es sei denn, daß das Mitglied seine Aufnahme durch wissentlich falsche Angabe herbeigeführt hat.

Mitgliedern, welche ihre Beiträge nicht mehr zu zahlen imstande sind und deshalb gemäß Abs. 1 Ziff. 1 a ihren Austritt erklärt haben, oder gemäß Abs. 1 Ziff. 2 d ausgeschlossen worden sind, können die von ihnen gezahlten Beiträge nach Beschluß des Vorstandes bis zu ³/₄ ihres Betrages zurückgezahlt werden, wenn ihre Zahlungsunfähigkeit von der Ortspolizeibehörde bescheinigt wird.

Forts. folgt.

Vermischtes.

Berlin. Ueber die Vergleichsverhandlungen, die in der Erbschaftsangelegenheit des verstorbenen Leutnants Kollmann stattgefunden haben, teilt der „Vorwärts" folgendes mit: Nach Abzug der gesamten Gerichtskosten — die vertragsmäßig der gewinnende Teil zu tragen hat — wird das vorhandene Vermögen in drei gleiche Teile geteilt werden, wobei auf jeden Teil nahe an 400 000 Mk. kommen werden. Von diesen zahlt der Miterbe Bebels an seine Verwandten 60 000 Mk. Bebel hat sich bereit erklärt, die Summe an die Geschwister des Verstorbenen auf 132 000 Mk. festzusetzen. Die Erbschaftssteuern fallen auch für diesen Teil Bebel zur Last, sodaß dieser im ganzen hierfür weitere 31 000 Mark zu zahlen hat. Der Partei überweist Bebel für verschiedene Parteizwecke 45 000 Mk., der Rest verbleibt ihm.

Das Vermögen des verstorbenen **Barons Alfons von Rothschild** ist nunmehr, wie verschiedene Blätter erzählen, festgestellt. Es beträgt insgesamt 940 Millionen Franks, von denen die Steuerbehörde 21 Millionen erhält. Die Erbschaft zerfällt in vier Teile, von denen zwei Teile an die Witwe, ein Teil an Madame Ephrussi, die Tochter, und ein Teil an den Sohn Eduard Rothschild entfallen.

Der bekannte russische Rieseneisbrecher „Jermak", eine Schöpfung des vor Port Arthur ums Leben gekommenen Admirals Makarow, ist der „Täglichen Rundschau" zufolge, in der Nähe von Archangel gestrandet. Er hatte die Aufgabe, ein großes, aus deutschen und russischen Schiffen bestehendes Handelsunternehmen, das sich auf dem Wege zum Jenissei befindet, zu begleiten, um ihm nötigenfalls den Weg durch Eismassen zu bahnen. Ob das Schiff seinen Weg allein fortgesetzt hat, ist nicht bekannt, man weiß nur, daß das russische Konsulat in Tromsö ersucht wurde, Bergungsschiffe zum „Jermak" zu senden.

Teslas neue elektrische Unternehmungen. Seit einiger Zeit laufen in den Blättern Mitteilungen sehr sensationeller Art über neue Arbeiten des berühmten amerikanischen Elektrikers Tesla um. Da die Berichte offenbar auf Unkenntnis oder Uebertreibung beruhten, so sind sie von fachmännischer Seite mit Recht nicht beachtet worden. Unlängst hat sich nun Tesla selbst in einer Fachzeitschrift über seine Arbeiten verbreitet, und man erfährt, daß er die Erfindung gemacht hat oder haben will, elektrische Kraft ohne Draht- oder Kabelverbindung meilenweit in größten Mengen zu übertragen. Pierpont Morgan und die Niagara-Compagnie haben ihm die Mittel gegeben, seine Erfindung in großem Maßstabe zu erproben. Auf Long Island ist ein 57 m hoher Turm errichtet worden, von dem aus als Zentrale die elektrische Kraft bis zu 48 km im Umkreise durch die Luft verschickt werden soll. Die ausgesandte Elektrizitätsmenge soll genügen, um die Betriebskraft für sämtliche Bahnen der Stadt zu liefern, ebenso für die Beleuchtung New Yorks. Im ganzen sollen von dieser Zentrale 10 000 Pferdekräfte in Gestalt von elektrischen Wellen ausgehen, und diese Energie soll in beliebigen Teilbeträgen verschickt werden können. Auf welche Weise dies erfolgt und überhaupt alles Genauere behält der amerikanische Erfinder zunächst für sich. Die Welt wird daher in Kürze einfach vor der Tatsache des Erfolges oder Mißerfolges Teslas stehen.

Der rechte Zeitpunkt. Bei einem Festmahl, das in dem Städtchen Dingskirch zu Ehren des allerhöchsten Geburtstages Serenissimi veranstaltet wird, fügt es der neckische Zufall, daß der höchste katholische Geistliche des Ortes und der Oberrabbiner sich an der Tafel schräg gegenübersitzen. Die beiden Herren kennen und schätzen sich und nehmen fröhlich an dem allgemeinen Gespräch teil. Als ein Kellner eine duftende Bratenschüssel dem Rabbi anbietet, wirft dieser einen prüfenden Blick auf den Braten und fragt den dienstbaren Geist: „Was ist das für e Braten?" Und da der Kellner antwortet: „Wildschwein, Herr Oberrabbiner", so lehnt mit dankendem Lächeln der Rabbi die Schüssel ab. Der gegenübersitzende geistliche Rat hat die Szene beobachtet, beugt sich über den Tisch und sagt: „Da entgeht Ihnen was sehr Gutes, Herr Oberrabbiner. Wann werden Sie nun endlich mit den alten Vorurteilen brechen und ein Stückchen von so was nehmen?" Der Rabbi streicht schmunzelnd den Bart und entgegnet: „Ich hatt' mer gedacht, Herr geistlicher Rat, auf Ihrer Hochzeit."

Verzeh Dechter, was en Sege — verzeh Dechter, was e Wonn — verzeh Parylee for de Rege — verzeh Schermcher for de Sonn", so sang einmal begeistert der bekannte Frankfurter Dichter Stoltze. In Mainz will eine Arbeiterfamilie die Probe aufs Exempel machen, und zu den vorhandenen sechs Töchtern ist dieser Tage das siebente Mädchen angekommen, ohne daß auch nur das winzigste Knäblein die liebliche Reihenfolge unterbrochen hätte. Bei dem siebenten Buben bittet man bekanntlich den Landesvater zum Paten. Also hat jetzt die töchterreiche Familie in einem Schreibebriefe der Großherzogin die Patenstelle bei dem siebenten Mädchen angeboten.

— „Was würdest du lieber verlieren, John, mich oder mein Geld?" — „Dich, Liebste." — „O, John, o!" — „Natürlich, mein Alles! Sonst könnte ich ja keine Belohnungen aussetzen, um dich wieder zu erlangen, wenn du verloren bist."